

02. Nov. 2015



30.10./MK
Herrn
Oberbürgermeister Sven Gerich

Der Magistrat

über
Magistrat

Dezernat für
Stadtentwicklung, Bau und Verkehr

und

Stadträtin Sigrid Möricke

Herrn Stadtverordnetenvorsteher
Wolfgang Nickel

an den Ausschuss für Umwelt, Energie und Sauber-
keit

22. Oktober 2015

Modellprojekt gegen Wildpinkler**Antrag der Fraktionen von CDU und SPD vom 23.06.2015**

Beschluss-Nr. 0083 vom 30. Juni 2015 (Vorlagen-Nr. 15-F-33-0048)

Viele Städte in Deutschland leiden unter Wildpinklern. In Mainz ist dieses Problem gerade in der Fastnachtskampagne besonders groß. In Hamburg werden öffentliche Einrichtungen und Wohnhäuser besonders am Wochenende im Stadtteil St. Pauli als Toiletten missbraucht. Neben der dadurch entstehenden Geruchsbelastung greift der Urin auch die Häuserfassaden an.

Als Maßnahme gegen die Wildpinkler hat die Stadt Mainz die Kampagne „Respect the City. Respect Mainz“ eingeführt. Durch Plakataktionen sollen die Verursacher zum Nachdenken und zur Verhaltensänderung angeregt werden.

Hamburg geht noch kreativer gegen das Wildpinkeln vor. Medienberichte zur Folge wurde im Hamburger Stadtteil St. Pauli in besonders betroffene Straßen mehrere Häuserflächen mit einem Speziallack behandelt. Der in den USA entwickelte wasserabweisende Lack „Ultra-Every Dry“ lässt jegliche Flüssigkeit, also auch Urin, mit beinahe derselben Energie abprallen, wie er auftritt. Dies soll neben dem Schutz der lackierten Fläche auch zu einer allgemeinen Abschreckung vor dem Wildpinkeln führen. In der Landeshauptstadt Wiesbaden stehen rund 10.000 Objekte unter Denkmalschutz. Damit zählt Wiesbaden zu den denkmalreichsten Städten in Deutschland. Deswegen müssen gerade hier die Gebäudefassaden vor dem Urin der Wildpinkler geschützt werden.

Der Magistrat wird gebeten zu berichten,

1. welche städtischen Bauten oder Gebäude Dritter, nach seiner Kenntnis, in Wiesbaden besonders von der Problematik betroffen sind,
2. wie groß die so verursachten Schäden am Mauerwerk an städtischen Bauten in etwa eingeschätzt werden,
3. welche Erfahrungen die Städte Mainz und Hamburg mit ihren jeweiligen Maßnahmen gegen Wildpinkler gemacht haben,

4. ob und unter welchen Bedingungen (incl. Kosten) ein vergleichbares Modellprojekt, wie das Auftragen von wasserabweisendem Speziallack auf Gebäudefassaden, in Wiesbaden zur Abschreckung gestartet werden kann.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu 1.:

Laut Informationen des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (Stand 2008) unterliegen in Wiesbaden rund 25 % der bebauten Fläche der Stadt dem Denkmalschutz. Dies umfasst nahezu die gesamte Innenstadt, weite Teile der Villengebiete und die historischen Ortskerne. Von der Problematik insbesondere betroffen sein dürften Teilbereiche des Historischen Fünfecks mit der Innenstadt, da die Stadt auch außerhalb der üblichen Geschäftszeiten genügend Anziehungspotenzial mit ihrer Gastronomie, Märkten und Festen auf Besucher ausübt.

Anschauliche Zahlen, die das belegen gibt es weder beim Hochbauamt, das mit der Unterhaltung der städtischen Gebäude beauftragt ist noch beim Bauaufsichtsamt als Untere Denkmalschutzbehörde.

Rückfragen bei Ämtern und städtischen Gesellschaften ergaben folgende Brennpunkte:

Nach Auskunft des Hauptamtes sind die beiden Innenstadt-Bürgerhäuser Tattersall und Georg-Buch-Haus am stärksten von ‚Wildpinklern‘ betroffen. Insbesondere in der Zeit von Großveranstaltungen wie Weinwoche, Stadtfest, etc. ergibt sich eine hohe Kontamination. Am Georg-Buch Haus ist lt. Hauptamt die Situation besonders besorgniserregend, da auch die Eingangsbereiche, Treppenabschnitte und Aufzüge betroffen seien.

Am Tattersall überlegen Hauptamt und Hochbauamt derzeit, geeignete Schutzgitter anzubringen, bzw. Beleuchtung mit Bewegungsmeldern zur Abschreckung zu installieren.

Beim Rathaus am Schlossplatz ist vor allem der Eingang zum Behindertenaufzug betroffen.

Auch hier konnte aber das Problem mittels einer Leuchte mit Bewegungsmelder eingedämmt werden.

Das Sportamt registriert Probleme mit Wildpinklern am neuen Bürogebäude mit Sporthalle am Platz der Deutschen Einheit. Die Ursachen liegen laut Aussage des Amtes vornehmlich in dem dort bereits seit Jahren bestehenden „Publikum“. Zur Abwendung von Schäden werde darüber nachgedacht, durch helle Strahler mit Bewegungsmeldern bereits das Entstehen von Schäden zu vermeiden. Hier sei aber noch keine Entscheidung gefallen.

Wahrscheinlich in Zusammenhang mit dieser Entwicklung am Platz der Deutschen Einheit berichtet das Schulamt, dass sich die Situation an der Elly-Heuss-Schule entschärft habe.

Ein weiterer Brennpunkt sei lt. Schulamt das Fritz-Brüderlein-Haus in Schierstein, wo die Situation durch einen Strahler eingedämmt werden konnte. Ebenso betroffen sei die Sophie-und-Hans-Scholl-Gesamtschule in Klarenthal. Da Verunreinigungen hier vor allem in Schächten und Kellerräumen vorkämen, würde eine Behandlung mit Speziallack allerdings kaum weiterhelfen.

Ein weiterer Brennpunkt sei das Berufsschulzentrum (Kerschensteinerschule), dessen Fassade und Außengelände vor allem bei Fußballspielen in der Brita-Arena verunreinigt werde.

TriWiCon hat rückgemeldet dass es am Kurhaus diesbezüglich kaum Probleme gebe, bzw. man diese im Griff habe.

Geahndet wurden diesbezügliche Ordnungswidrigkeiten nach § 4 Absatz 4 der Gefahrenabwehrverordnung vom Ordnungsamt mit Bußgeldverfahren (Jahr 2013 - 93 Bußgeldverfahren, 2014 - 137 Bußgeldverfahren und im 1. Halbjahr 2015 - 70 Bußgeldverfahren).

zu 2.:

Schäden, die an städtischen Bauten explizit durch ‚Wildpinkler‘ verursacht wurden, wurden bislang vom Hochbauamt nicht erhoben, bzw. von sonstigen Schäden differenziert.

zu 3.:

Nach Auskunft der Gebäudewirtschaft Stadt Mainz (GWM) wird beabsichtigt, Musterflächen mit Speziallack zu behandeln; bislang gibt es jedoch keine behandelten Flächen, somit liegen auch noch keine Erfahrungen vor.

In Hamburg hat sich die IG St. Pauli in Verbindung mit dem ‚Business Improvement District Reeperbahn +‘ (BID) des Problems der ‚Wildpinkler‘ angenommen.

Der Hamburger Tagesspiegel berichtet darüber in einer Ausgabe am 03.03.2015 ausführlich:

„Der Speziallack trägt den Titel „Ultra-Ever Dry“ und wurde von der amerikanischen Firma Resource Energy Group entwickelt. Der Lack hat eine Nano-Beschichtung und soll alle Flüssigkeiten abweisen sowie alle Gegenstände vor Verschmutzungen schützen. Eine Fläche von sechs Quadratmetern würde etwa 500 Euro kosten - und ungefähr ein Jahr halten.“

Eine Nachfrage bei der IG St. Pauli hat ergeben, dass der Speziallack in der Tat seit einem halben Jahr verwendet wird. Erste Erfahrungen zeigten, dass sich durch das Lackieren der Hotspots die Kontamination durch Wildpinkler deutlich verringert habe und entsprechend Geruchsbelästigungen eingedämmt werden konnten. An behandelten Gebäuden werden ferner Schilder mit dem Schriftzug „Hier nicht pinkeln. Wir pinkeln zurück. Dein St. Pauli“ angebracht. Ein gewünschter Effekt sei vor allem, durch die Beschichtung ausgewählter Flächen und die Schilder ein Problembewusstsein bei der Bevölkerung zu entwickeln, zumal nicht der komplette Stadtbezirk beschichtet werden könne.

Der auf St. Pauli verwendete Lack (Typ s.o.) hält, je nach Belastung der jeweiligen Fläche mindestens ein Jahr. Für ein umfassendes Fazit sei es aber lt. IG St. Pauli noch zu früh. Z.Z. seien insgesamt rund 19 qm an verschiedenen Gebäuden beschichtet. Die Stadt Hamburg beteiligt sich nicht an der Finanzierung, diese erfolgt ausschließlich durch die IG St. Pauli, dem BID Reeperbahn+ und der Agentur Publicis Pixelpark.

zu 4.:

Da bislang keine Erkenntnisse zu der Fragestellung vorliegen, kann zurzeit noch keine Aussage zu einem möglichen Modellprojekt getroffen werden.

Ob wasserabweisender Speziallack auf Gebäudefassaden sinnvoll wäre, müsste jeweils im konkreten Einzelfall beurteilt werden, da hier u. a. denkmalrechtliche, gestalterische und bauphysikalische Aspekte eine Rolle spielen können.

Bevor ein Auftragen des wasserabweisenden Speziallackes zum Einsatz kommen kann, wäre sicher zu stellen, dass es hierdurch nicht zu Beeinträchtigungen an der Bausubstanz der denkmalgeschützten Gebäude kommt. Ebenso sollten Benachteiligungen für die Umwelt ausgeschlossen sein.

Um diese umfangreichen Parameter zu berücksichtigen, sind für ein Modellprojekt auch finanzielle Mittel einzuplanen.

Mit freundlichen Grüßen

S. 92